

Titel:	<i>Fachgespräch im Billenetz: Gesundheitsversorgung und Betreuung von Neubürgern, insbesondere in den Flüchtlingsunterkünften</i>	
Datum:	Dienstag, 14.04.2015, 15-17 Uhr	
Ort:	Büro Billenetz, Billstedter Hauptstraße 97, 22117 Hamburg	
Teilnehmer:	Fischer, Alexander	OptiMedis AG
	Lorenz, Irena	OptiMedis AG
	Marin Arrizabalaga, Isabel	MiMi Hamburg
	Rosenbusch, Bettina	Billenetz
	Thürnagel Wolfdietrich	Piratenpartei Hamburg
	Wewer, Eleonara	ABeSa

Thema	<i>Gesundheitsversorgung und Betreuung von Neubürgern, insbesondere in den Flüchtlingsunterkünften</i>
Resümee	<p>Das Ziel des Treffens zum Thema „Gesundheitsversorgung und Betreuung von Neubürgern, insbesondere in den Flüchtlingsunterkünften“ war, die Gesundheitsversorgung von Neubürgern zu analysieren und die Herausforderungen und die Ressourcen zu erfassen, die sich dadurch für die Stadtteile Billstedt und Horn ergeben.</p> <p>Die wichtigsten Punkte der Diskussion werden hier kurz zusammengefasst.</p> <p>Nach Aussage der Teilnehmer erhalten Neubürger bzw. Asylbewerber in Hamburg eine Gesundheitskarte, mit der sie sich in akuten Notfällen und bei Schmerzzuständen ohne vorherige Genehmigung des Sozialamtes beim Arzt behandeln lassen dürfen. Bei chronischen Erkrankungen wie z.B. Diabetes oder psychischen Leiden besteht während der ersten 15 Monate des Aufenthalts der Asylbewerber kein gesetzlicher Anspruch auf die Behandlung der Erkrankungen. In der Regel wird die Behandlung chronischer Erkrankungen erst dann übernommen, wenn bei chronischen Beschwerden akute Schmerzen auftreten.</p> <p>Die Behandlung beim Arzt sei aufgrund sprachlicher Barrieren oft schwierig, berichteten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe (AG). Hinzu kämen fehlendes Wissen über das deutsche Gesundheitssystem und lange Wartezeiten beim Arzt. Neubürger wichen deshalb vermehrt auch in den stationären Sektor aus. Verschärft werde das Problem durch die Einstellung der Extraförderung für das Projekt MiMi in der Region Billstedt, das der interkulturellen Gesundheitsförderung und Prävention dient.</p> <p>Durch die stetig wachsende Bevölkerung in den Stadtteilen Billstedt und Horn und das ohnehin unterdurchschnittliche Arzt-Patienten-Verhältnis wird die Gesundheitsversorgung in Billstedt und Horn nach Ansicht der Teilnehmer vor neue Herausforderungen gestellt.</p>
Diskussion	<i>Flüchtlingsunterkünfte Billstedt und Horn</i>

Die Hamburger Stadtteile Billstedt und Horn und die unmittelbar angrenzenden Stadtteile Jenfeld, Billbrook und Hamm im Bezirk Hamburg-Mitte bieten derzeit Platz für rund 1.500 Menschen, verteilt auf fünf öffentlich-rechtliche Unterbringungen. Die zentrale Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber im Holstenhofweg befindet sich zwar im Stadtteil Marienthal, die Menschen aus dieser Unterkunft weichen durch die unmittelbare Nähe jedoch auf die Stadtteile Billstedt und Horn aus.

Für das Jahr 2015 sind vier weitere Unterkünfte und der Ausbau der Burzeliusstraße auf 600 Plätze geplant.

Straße	Stadtteil	Kapazität
Billbrookdeich 227	22113 HH-Billbrook	620 Plätze
Spliedtring 58	22119 HH-Billstedt	130 Plätze
Mattkamp 10	22117 HH-Billstedt	400 Plätze
Wendenstraße 282	20537 HH-Hamm	164 Plätze
Berzeliusstraße 103	22113 HH-Billbrook	120 Plätze
Holstenhofweg 84	22043 HH-Marienthal	324 Plätze
Berzeliusstraße 103	22113 HH-Billbrook	Erweiterung: 480 Plätze im Aufbau
Eiffestraße	20537 HH-Hamm	Gepl. für II Quartal 2015 – 334 Plätze
Grunewaldstraße	22045 HH-Jenfeld	Gepl. für III. Quartal 2015 – 400 Plätze
Stoltenstraße	22119 HH-Horn	Gepl. für III. Quartal 2015
Billwerder Bucht	22113 HH-Billbrook	Gepl., k.A. zum Zeitpunkt

(<http://www.hamburg.de/fluechtlinge-unterbringung-standorte/4373128/unterbringung-mitte>)

Für Billstedt-Horn und die angrenzenden Stadtteile ergeben sich nach Ansicht der AG-Teilnehmer durch die steigende Zahl an Neubürgern infrastrukturelle Herausforderungen und Probleme – sowohl in der Gesundheitsversorgung als auch in der Integration. Die Bewohner in den Unterkünften seien nach Aussage der Teilnehmer zum Teil schwer traumatisiert und benötigten eine adäquate medizinische Versorgung bzw. Betreuung. Sie drängten vermehrt in die gesundheitsfördernden Angebote (z.B. Elternschule Billstedt etc.) in Billstedt und Horn, die aufgrund ihrer begrenzten Kapazitäten überlastet seien.

Verschärft wird das Problem den Teilnehmern nach dadurch, dass die Extraförderung für das Projekt MiMi in der Region Billstedt eingestellt wurde. Aufgrund sprachlicher Barrieren in der ambulanten Versorgung – die durch Projekte wie MIMI reduziert werden könnten – wichen die Neubürger auf die Notfallversorgung und den stationären Bereich aus.

Nach Angaben der Teilnehmer sind Billstedt und Horn wachsende Stadtteile. Gemäß dem Entwicklungsbericht „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ sollen rund 5.000 neue Wohnungen im Hamburger Osten entstehen. Mit den ca. 1.500 neuen Bewohnern in Flüchtlingsunterkünften (insbesondere in den Unterkünften Billbrook und Holstenhofweg), von denen sehr viele Kinder sind, würden die Bedarfe an Gesundheitsversorgung sowohl im Bereich der ärztlichen Versorgung als auch im Bereich der Betreuung durch

	<p>Hebammen, Logo- und Ergotherapeuten, Mütterberatungsstellen und weitere Einrichtungen in Billstedt und Horn nach Ansicht der Teilnehmer wachsen.</p> <p><i>Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen</i></p> <p>Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe bemängelten die Grund- bzw. Erstversorgung der Neubürger, insbesondere die Grundversorgung junger Menschen. Das Asylbewerberleistungsgesetz legt fest, dass Flüchtlingen eine medizinische Grundversorgung zusteht, die die Behandlung akuter Notfälle und Schmerzzustände umfasst. In der Regel muss aber jede medizinische Behandlung durch die kommunalen Sozialbehörden vorab genehmigt werden. In Hamburg ist die Gesundheitsversorgung von Flüchtlingen nach Aussage der Teilnehmer allerdings anders geregelt. Genau wie in Bremen erhalten Asylbewerber eine Gesundheitskarte, mit der sie ohne vorherige Genehmigung des Sozialamtes einen Arzt aufsuchen können. Die Krankenkasse – in Bremen und Hamburg ist es die AOK Bremen / Bremerhaven – übernimmt die Kosten für die Behandlung. Diese werden den Krankenkassen, genauso wie eine Pauschale für den Verwaltungsaufwand, vom Land erstattet. Doch auch bei diesem Modell beschränkt sich die Versorgung nach Aussage der Teilnehmer nur auf die akuten Notfälle. Die Behandlung von somatischen Erkrankungen oder posttraumatischen Belastungsstörungen (ausgelöst durch Flucht, hohen Stressfaktor etc.) werde nur selten übernommen, berichteten die Teilnehmer.</p> <p>Laut den Teilnehmern führten neben dem eingeschränkten Leistungsumfang auch mangelnde Sprachkenntnisse und fehlendes Wissen über das deutsche Gesundheitssystem zu Problemen. Diese könnten durch Informations- und Aufklärungsangebote vermindert werden.</p> <p>Ebenfalls schwierig sei die Organisation einer adäquaten Gesundheitsversorgung wegen der oft abgelegenen Lage der Flüchtlingsheime. Wenn überhaupt würden nur Ärzte und soziale Einrichtungen in der näheren Umgebung aufgesucht, manche Bewohner in den Flüchtlingsheimen verließen erst gar nicht ihre „sichere“ Unterkunft, berichteten die Teilnehmer. Als mögliche Lösung wurde eine Art „Bringdienst“ durch die Ärzte vorgeschlagen. Allerdings gibt es in den Flüchtlingsheimen bisher keine Räumlichkeiten für eine medizinische Versorgung vor Ort.</p> <p>Die ungenügende Versorgungssituation der ambulant tätigen Ärzte in Billstedt-Horn wird von den Teilnehmern durch die Patientenstruktur des Stadtteils erklärt. Demnach könnten die fehlenden Privatversicherten ein Grund für den Ärztemangel in Billstedt und Horn sein.</p> <p>Die Teilnehmer befürchten, dass die Gesundheitsversorgung in Billstedt-Horn, die schon jetzt durch ein unterdurchschnittliches Arzt-Patient-Verhältnis gekennzeichnet ist, für zusätzliche Bewohner nicht ausreicht.</p>
Ressourcen	<p>Gerade in der Betreuung von Neubürgern stellen die niederschweligen Angebote der sozialen Einrichtungen den Teilnehmern zufolge eine wichtige Ressource dar. Diese müssten personell und finanziell gestärkt werden. Als Beispiel wird MiMi Hamburg genannt. Durch die Einstellung der Extraförderung in der Region Billstedt und die steigende Nachfrage ergäben sich auch bei MIMI Engpässe und die Nachfrage könne nicht bedient werden. Weitere niederschwellige Angebote bieten Einrichtungen mit sozialpsychiatrischen Treffpunkten an, wie z.B. Vereinigung Pestalozzi, der BHH</p>

	<p>Sozialkontor, ABeSA und VillaR. ABeSa bietet beispielsweise sozialpsychiatrische Unterstützung für Menschen mit psychischen Erkrankungen, geistigen oder körperlichen Beschwerden und Menschen mit Doppeldiagnosen (Abhängigkeitserkrankungen in Verbindung mit einer psychiatrischen Zweiterkrankung). Ein besonderer Schwerpunkt von ABeSa liegt in der Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund.</p> <p>Eine weitere wichtige Ressource stellt z.B. die Praxis ohne Grenzen in Hamburg Horn dar. Hier erhalten Menschen ohne Versicherungsschutz eine anonyme und kostenlose Gesundheitsbehandlung. In Hamburg gibt es zudem die Clearingstelle für Flüchtlinge ohne Papiere, die Malteser Migranten Medizin oder das Zahnmobil der Caritas, die kostenlose medizinische Versorgung anbieten und damit eine bedeutende Ressource darstellen.</p>
Lösungsansätze	<p>Folgende Lösungsansätze schlugen die Teilnehmer vor:</p> <p>Um den Neubürgern das Wissen über das deutsche Gesundheitssystem, Angebote der ärztlichen Dienstleistungen und mögliche Anlaufstellen zu vermitteln, könnte eine Liste mit Informationen (in drei Sprachen) angefertigt und in den Notunterkünften ausgelegt werden. Mobile Arztteams könnten die Bewohner der Flüchtlingsheime vor Ort behandeln. In den Heimen sollten freie Räume für die ärztliche Behandlung oder soziale Beratung geschaffen werden.</p>
Ergebnis	<p>Um die Versorgungssituation von Migranten und Zugewanderten weiter zu analysieren, wurde ein Termin für die zweite Arbeitsgruppe vereinbart:</p> <p>Zweites Treffen der Arbeitsgruppe: „Gesundheitsversorgung und Betreuung von Neubürgern insbesondere in den Flüchtlingsunterkünften“</p> <p>Thema: Situation der Gesundheitsversorgung von Migranten (die bereits länger hier leben) und Zugewanderten (insb. aus Süd- und Osteuropa).</p> <p>Zeit / Ort: Dienstag, 05.05.2015, 15-17 Uhr im Billenetz-Büro (Billstedter Hauptstraße 97, 22117 Hamburg)</p>